4285 05.07.1930 Sa
A:
J: Fußgängerverkehr über die Schienen und in den Stadtstraßen

# Uhreihkalender

In der Freiheitsavenue, um 6 Uhr nachmittags, begegnet mir Herr Grimmberger.

Die Autos und Motorräder geben ein ganz verrücktes Konzert im Vorbeifliegen. Das Heulen schwillt von rechts und links heran, übersteigt hui! vor uns seinen dynamischen Höhepunkt und schwillt nach rechts und links davon.

Männer, Frauen, Kinder stehen am Rand des Bürgersteigs und passen den Augenblick ab, wo sie die Straße mit einem Minimum von Gefahr überqueren können. Aber hinüber und herüber müssen sie. Die Straße gehört dem Verkehr. Die Fußgänger haben das ältere Recht. Die Menschen haben sich zuerst auf ihren Beinen und dann erst auf Rädern fortbewegt. Sie haben die Räder erst erfunden, als einem von ihnen ein Knüppel unter den Füßen weggerollt war, rascher als er folgen konnte, und er dabei lang hingeschlagen war. Durch Schaden wird man klug. Aus dem Schaden der ersten Petroleumexplosion haben die Menschen die Klugheit gesogen, die zur Erfindung des Explosionsmotors führte.

So spintisierte Herr Grimmberger weiter, während wir auf eine Lücke in der Auto-Reihe warteten, um hinüberzuwechseln.

Dann machte ich mit ihm einige Wochen später einen Ausflug ins Ösling, um Kautenbach und die Schüttburg herum. Wir hatten uns verspätet und liefen, um den Zug zu erreichen, die Bahn entlang.

„Sehen Sie," sagte er, „eigentlich machen wir uns in diesem Augenblick straffällig. Es ist streng verboten, den Bahnkörper zu betreten. Warum? Sie müssen sich in die Zeiten versetzen, wo die Eisenbahnen gebaut wurden. Nie war diese Schnelligkeit erhört gewesen. Eine ganze Wagenstraße raste querfeldein mit einer Geschwindigkeit von fünfzig, sechzig Kilometer die Stunde. So viel fuhr man früher nicht an einem Tag! Das kam dir über Hals, ehe du bis drei zählen konntest! Und wer mußte bezahlen? Die Bahn wollte natürlich nicht bezahlen, also sagte sie: Bleibt mir von den Schienen herunter, oder ich fahre Euch auf Eure eigenen Kosten mausetot! Jedermann fand, daß die Bahn recht hatte, jedermann machte den Umweg um den Tunnel herum, weil er nicht mausetotgefahren werden wollte."

Herr Grimmberger verschnaufte. Und als ich ihn fragend ansah, fuhr er fort: „Sehen Sie, wie die Zeiten ändern! Wir laufen hier den Schienenweg entlang und fühlen uns vollkommen sicher, sind es auch, denn kein Zug, keine Einzellokomotive hat gemeldet, wir wissen, daß in der nächsten halben Stunde für uns jede Gefahr des Überfahrenwerdens ausgeschlossen ist. Trotzdem ist das Betreten des Bahnkörpers verboten. Dahingegen in der Freiheitsavenue, wo wir kürzlich beisammen standen: Da darf jeder auf eigne Rechnung und Gefahr kreuz und quer über die Straße laufen, trotzdem er dabei in jeder Sekunde riskiert, zuschanden gefahren zu werden. Sagen Sie selber: Ist dort das Verbot nicht überflüssig und wäre es hier nicht am Platz?"

„Also Sie meinen, der Fußgängerverkehr über die Schienen müßte freigegeben werden, und in den Stadtstraßen sollten die Fußgänger nur hinüber und herüber dürfen, wenn der Polizist die Keule hochhebt?"

„Ich meine gar nichts," knurrte er. „Vielleicht kommen sie hier einmal von selber drauf, daß in Amerika die Bahnschranken abgeschafft sind, und daß in Paris die Fußgänger warten, bis der Polizist den Straßenübergang freigibt. Aber es eilt nicht. Mahlzeit!" —

Samedi 5.7.1930